

Der Natur auf der Spur

Birdlife Zürich lud zur Exkursion rund um den Heidsee, auf die Alp Flix und nach Filisur ein. Die Exkursionsteilnehmer bekamen dabei allerlei Pflanzen und Vögel vor Fernglas und Linse.

■ Nicole Trucksess



Luden zur Exkursion rund um den Heidsee, auf die Alp Flix und nach Filisur ein: Ornithologe und Journalist Urs Heinz Aerni, Botanikerin Sarah Burg und Ornithologe Martin Schuck.

Die Gruppe im Eichhörnlwald in Lenzerheide fällt auf: Mit langsamen Schritten, die Augen abwechselnd nach oben in die Baumwipfel oder konzentriert auf den bewachsenen Wegesrand gerichtet, mit Fernglas und Spektiv «bewaffnet», läuft sie am Heidbach entlang. Etwa 20 naturbegeisterte Frauen und Männer nehmen an der von Birdlife Zürich ausgerichteten Exkursion teil, fachkundig begleitet von den Ornithologen Martin Schuck und Urs Heinz Aerni sowie Botanikerin Sarah Burg. Der erste Exkursionsteil führt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch den Eichhörnlwald zum Heidsee. Schon im Wald gibt es viel mehr als «nur» Eichhörnchen zu entdecken. Die kleinen putzigen Namensgeber des Waldes folgen der Gruppe im sicheren Abstand – vielleicht fällt ja etwas Fressbares für die Nager ab. Ornithologe Martin Schuck macht auf einen Nist-

kasten aufmerksam. Auf den ersten Blick nichts Ungewöhnliches, doch beim genaueren Hinsehen entdeckt man, dass hier ungebetene Gäste am Werk waren. Die ursprünglichen Bewohner des Nistkastens waren sehr wahrscheinlich Meisen, klärt der Ornithologe auf. Anhand der Spuren rund um das Eingangsloch hat sich hier jedoch ein Nesträuber wie Specht oder Eichhörnchen zu schaffen gemacht und sich die jungen Meisen schmecken lassen. Für einen Moment erscheinen die Eichhörnchen gar nicht mehr so putzig. Aber so ist die Natur – fressen und gefressen werden. Für die Gruppe geht es weiter dem Heidbach entlang. Die Schaumkronen auf dem Wasser, die sich an manchen Stellen ansammeln, wecken die Neugier. Sie sind pflanzlichen Ursprungs und keineswegs ein Hinweis darauf, dass unerwünschte Substanzen im Bach zu finden

seien. Auf dem Weg zum Heidsee fliegen immer wieder zahlreiche Tannenmeisen zwischen den Bäumen. «Sie kommen sehr häufig hier vor», erklärt Martin Schuck. Am Weg- und Bachrand stehen Sumpfdotterblumen. «Sie wachsen sehr schnell, wenn der Boden nährstoffreich und feucht ist», weiss Botanikerin Sarah Burg. «Die Bodenbeschaffenheit kann man an den Pflanzen sehr gut ablesen.» Am unteren Heidsee angekommen, zeigt sie den Exkursionsteilnehmern dann eine Armleuchteralge. Sie bevorzugt nährstoffarmes, sauberes Wasser und ist die Hauptnahrung der Kolbenente, die in der Schweiz mittlerweile recht stark verbreitet ist. Überhaupt sind auf dem Heidsee einige Entenarten heimisch. Neben der Stockente findet man hier auch Reihententen als Brutvögel sowie Tafel- und Kolbententen. Martin Schuck weist auf eine Besonderheit bei den Enten hin: «Enten und Gänse machen eine sogenannte Vollmauser durch. Sie verlieren ihre Schwungfedern gleichzeitig und sind während der Mauser flugunfähig.» Von der Flugunfähigkeit sind die Enten auf dem Heidsee derzeit noch weit entfernt. Der Grossteil der Enten präsentiert sich noch im Prachtgefieder. Vom kleinen Heidsee geht es weiter zum grossen See, der aus der Naturkundlersicht wesentlich interessanter und abwechslungsreicher als der kleine See ist. Ursprünglich ist der See nach der Eiszeit entstanden, erklärt Sarah Burg. Durch absterbende Pflanzen und Sedimentablagerungen verlandet jeder See mit der Zeit, wenn der Mensch nicht eingreift. Am Beispiel des grossen Heidsees lassen sich gut die einzelnen Vegetationszonen des Sees erkennen: Vom Schilfgürtel geht es über ins Grosse Seggenriet, wo auch der Grosse Wiesenknopf anzutreffen ist. Diese Pflanze gilt als Indikator für feuchte und magere Böden. Je weiter man sich vom See entfernt, desto flacher wird die Vegetation, geht über in das Flachseggenriet, anschliessend in die Buschzone bis hin zur Baumzone. Auf ein botanisches Highlight weist Sarah Burg die Exkursionsteilnehmer hin: Der Sumpfenzian (*Swertia perennis*),



Eine Augenweide, die jeden Botaniker erfreut: Die bunte Mischung verschiedener Blumen und Gräser weist auf eine massvolle Beweidung und Nutzung hin.



Unscheinbar am Wegesrand: Der Fieberklee, der bis zu 30 cm gross werden kann, ist auch am Heidsee zu finden. Er blüht von Ende April bis Juni.